



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Zehen-Tägige Erspiegelung Oder Erneuerung deß Geists

Schott, Marianus

Costantz, 1688

Vorbildung der Vrsachen der Todttsünden/ welche seynd die Hinlässigkeit
vnd Lauigkeit deß Lebens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38172

nicht als ein Vatter / sonder als ein erschrocklicher
 Herr erzürnet selbiges / gleich wie ein schalckhafftiger
 vnd bösen Knecht übergibt der ewigen Peyn. O groß-
 ses Elend ! Nicht allein verstorffen seyn auß dem Väter-
 lichen Haus/beraubt der Freydw. Hunger vnd Durst
 leyden. Aller Armseeligkeit vnderworffen seyn. In der
 Dienstarkeit des Sathans. In der Gesellschaft der
 bösen Geister sich auffhalten/sonder auch noch in alle
 Ewigkeit gepeyntiget werden. Erwege wol dise Frucht
 der Todt-Sünd / vnd ruffe kindlich deinen Vatter
 an/ daß er dich nicht wolle lassen sincken in einem so
 elenden Stand ; vnd wann du villeichter einmal in
 solchen Stand wärest gerathen / so dancke ihm daß er
 dich durch sein Allmächtige Barmhertzigkeit auß sol-
 chem Elend hat erlöset.

Antuffung des H. Geists/der Mutter Gottes /
 Schutzens/der H. Patronen/ vnd aller Heiligen/ &c.

Ein Kind/ ohne zweiffel wirft ein großes Abscheuen ha-
 ben ab diser grausamen Bosheit der Todt-Sünd/ in An-
 sehung vnd Erkandnuß des jenigen Schadens / den sie deiner
 Seel zufügt; Derowegen/damit du niemals in solchen elendem
 Stand gerathest/ so höre an mein folgende Lehr/ mit welcher du
 wirst können von solcher grewlichen Bosheit vnd schwarzen Dienst-
 barkeit dich nit allein loß vnd frey/sonder auch gang sicher machē.

Das Sprüchlein durch den Tag zum öfftern zuwiderholend
 Herr/gedencke nicht an meine begangne Sün-
 den Oder mit dem verlohrnen Sohn: Ach Vatter :
 Ich hab gesündigtet / vnd bin nicht würdig ge-
 nambset zu werden dein Kind.

Vorbildung der Ursachen der Todtsünden/
 welche seynd die Hinlässigkeit vnd Lauigkeit
 des Lebens.

S sagt der weise Syrach am 16. Capitel seiner
 Sprüche

NVI
 416

Sprüchwörteren; der das klein vnd wenig verachtet
 der fällt allgemach. Der Geistliche Ordens-Stand
 wird gar schön von vnserm H. Papst Gregorio vergli-
 chen einem Schiff/welches auff dem Meer dieses Lebens
 fahret/ vnd ihlet zu dem sicheren Port der ewigen Glo-
 ry; Es ist aber bekandt/das ein Schiff / wann es ein
 kleines Spältelein hat/ durch welches das Wasser nur
 gleichsamb Tropffen-weiß hinein dringt / vnd solches
 entweder nicht verstopfft. oder aber das Wasser nicht
 fleissig außgeschöpfft / das es allgemach mit dem Was-
 ser angefüllt / zu grund gehet. Also ergeheth es auch
 dem Menschen/ dann / wann er den kleinen Schaden
 der Hinlässigkeiten vnd lässlichen Sünden nicht ver-
 besseret/ noch fleissige Achtung auff dieselbige gibt / so
 wird er allgemach beschwärt durch die böse Gewohn-
 ren/ das gar ring ein jedwedere kleine Wellen der Ver-
 suchung vnd Anfechtung solches Schifflein übergrö-
 stiget/vnd also in den Abgrund versencket. Daherom
 H. Ephrem dich ermahnet: Mercke fleissig auff / das
 du dich nicht der Faul- vnd Hinlässigkeit übergebest
 vnd vertrauest / dann die Hinlässigkeit ist ein Anfang
 alles Vntergangs / dise schleicht durch kleine Sachen
 in den Menschen/ vnd nimbt ihn endlich gantz vnd gar
 ein/ das er also in seinem Eifer nachlasset/vnd ein Ver-
 druß bekombr ab der Klösterliche Zucht vnd Ordnung
 er entziehet sich allgemach von seinen Geistlichen Ver-
 bungen/ die gute schöne Gewohnheiten entlasset er / in
 Eifer nimbt er ab/vnd laßt sich ein in die Dienstbarkeiten
 der unterschiedlichen Ergötslichkeiten / vnd also durch
 Nachtagung der zeitlichen Lustbarkeiten / verlißset er
 der ewigen Belohnung. List er / oder hört er lesen von
 der Rechnungsschafft vnd Abstraffung / so nach diesem
 Leben

Leben wird erfolgen / vermeint er / es gehe ihn nichts an / er seye befreyet / man habe solches nicht von ihm / sonder von anderen geschriben. Kanat derowegen an zu schlaffen / vnd in solchem Schlass der Hinlässig- vnd Vnachtsamkeit umgebē ihn alle Gefahren aller Sünd vnd Laster. Er fliehet die Gedult / vnd suchet die Wohl lust. Er wirfft von seiner Schulter das süsse milde Joch Christi / vnd ergreiffet die schädliche Freyheit. Er leat hin die Waffen / mit welchen er seinen Feind solte erlegen / vnd mit denselben wird er erlegt. In dem Müßiggang verzehret er sein Leben / ein Eytelkeit ist sein Gebett / vnd also vmbsonst sein Hoffnung / indeme er mehr sucht die Ruhe dieses zergänglichhen / als des ewigen Lebens ; das Tag- Liecht fangt er an zuverachten / vnd zu lieben die Finsternuß / seine Augen beschliesset er / daß er nicht will ansehen das gute aufferbawliche Exempel seiner Mit-Brüderer / wie sie sich embsig in den Tugenden üben / wider die Hinlässigkeiten streitten / wie sorgsam sie in allen ihren Verrichtungen ; wie eysfertig in den Geistlichen Übungen / wie beschäffriget sie in dem Lob Gottes / wie andächtig in dem Gebett. Auß Faulheit mag er seine Augen nicht auffthun / fürchtend / er möchte alsdann in sein Erkandnuß kommen / vnd also ihnen nachfolgen ; oder aber sich auff's wenigst schämen. Ein solchem Blinden legt der lendeige Sathan vnder scholische Strick vnd Band für seine Füß / daß er ihn also gefangen bekomme / dann er gehet daher gleich wie ein Wandersmann in der finsternen Nacht : welcher vermeint er habe ein gute sichere Straß biß er in die Gruben hinein falle. Also / diewell er seine Augen nicht mag eröffnen noch schawen durch die embsige Erforschung des Gewissens / wo er seye ? wie es vmb ihn stehe ?

NVI

416

wie er sein Mund vnd Zungen habe bewahret? wie er
 von dem Verh der Hinlässigkeit seye auffgestanden? wie
 er sich in der Brüderlichen Liebe habe verhalten? mit
 was für einer Auffmerksamkeit er sein Gebett habe ver-
 richtet? wie er den Begürlichkeiten des Fleisch habe
 Widerstand gethan? wie er sich habe von dem Gerüme
 mel der Welt vnd zeitlichen Sachen abgesonderet? wie
 er habe abgenommen? Empfendet er den Schaden
 nicht/ vnd also/ indem er den Schaden laßt wachsen
 wird solcher je länger je grösser/ vnd die Blindheit je
 länger je stärker/ vnd der Mensch je länger je schwä-
 cher/ daß er also auß der Vnachtsambkeit gar leicht
 kombt in die Strick vnd Band des Sathans; vnd fällt
 auß eigener Schwachheit zu Boden. Was ist aber die
 Ursach solcher Schwachheit als die Faulkeit/dann ge-
 wiß daß die Gnad Gottes niemands verlasset; wann
 sie nicht zu erst verlassen wird. Gleich wie aber der
 jenige/ welcher an seinem Leib vnd Gliedern gesund
 die ihme vorgesezte gute vnd wolgeschmackte Speisen
 vor Faulkeit nicht mag angreifen/vnd in seinen Mund
 schieben / sonder hinder dem wol zubereiten vnd mit
 vnderschiedlichen Speisen übersteltten Tisch / Hungert
 stirbt/er seiner selbst Mörder von jederman erkent/wird.
 Also auch derjenige/ welcher in dem Klösterlichen Leben
 auß Faulkeit seine Hand nicht mag außstrecken zu der
 vor ihme stehenden Gnad Gottes / vnd durch Übung
 der Tugenden solche nicht mag ergreifen / ist ein Mör-
 der an ihme selber/indeme er also sein Seel laßt Hun-
 ger sterben. Gleichwie auch ein Soldat/welcher von
 seinem Obersten mit allerhand schönen starken Waf-
 fen gewaffnet/vnd außstaffiert/ solche Waffen außset-
 zet der Hinlässigkeit laßt verrotten vnd verfaulen/ selb-
 ste

schule

schuldig ist! wann er zur Zeit des Kampffs wird über-
wunden. Eben also auch wann der Mensch in der
Klösterlichen Disciplin seine Waffen durch die Un-
achtsamb- vnd Hinlässigkeit laßt verrosten vnd verfaus-
len/ daß sie von wegen des Kosts zur Zeit des Streits
nichts nutz seynd/vnd also der Feind den Meister spilt/
ist niemands daran schuldig als die sorglosse Hinlās-
sigkeit. Bis dahin der H. Ephrem.

Mein Kind / du must wissen daß ein schönes
glanzendes starckes eysenes Instrument von dem Kost
verfressen wird/vnd sein Stärcke verliere / der Kost
aber verfrisst solches nicht in einem Tag / nicht eins-
mals thut er dasselbige überziehen/vnd den Glanz hin-
nehmen/sonder allgemach. Von ersten fangt er an
mit ein kleinen unachtbaren schwarzen Mätlein/wel-
ches / wann es beobachtet / von Stund an mit einem
Lüchlein wird abgeriben / dem Instrument nichts
thut schaden / wann man aber solches nichts achtet /
nimbt es von Tag zu Tag zu / es vermehret sich / frist
umb sich/überziehet das Instrument/nimbt den Glanz
hin/wird aber dieses von dem Kost überzogene Eysen
noch weiters verwahrloset / vnd der Kost nichts geach-
tet/noch durch die Schleiffe abgeschliffen noch abgeri-
ben/ frist er ein/ verzehret die Stärcke des Eysens / daß
wann es gebraucht wird / gleich wie ein faules Holz
zerbricht. Also hat es auch ein Beschaffenheit mit den
Geistlichen Waffen vnserer Seelen/vnd mit den durch
den H. Geist eingegossenen Gnaden/Gaaben vnd Tu-
genden/wann wir nicht fleißige Sorg zu solchen tra-
gen/ vnd durch den embßigen Brauch selbige in ihrem
Glanz/Stärcke vnd Schärpffe nicht erhalten/ wer den
sie bemacklet durch ein Masen der Hinlässigkeit: Dese /

E 4

wann

NVI
416

wann sie nicht gleich durch ein fleißige Erforschung
 beobachtet/ vnd durch die Erneuerung des Eysers
 geriben / überziehet sie durch die Unachtsambkeit
 ganz Instrument/ vnd verduncklet den Glanz der
 gend / wird also durch den Rost der Faulheit ganz
 gar verderbt/ vnd verfressen / daß wann es angehet
 das Gefecht/ es weder hant noch sticht/sonder ganz
 faulet/ zu Staub vnd Aschen verfallt / ist also die
 lein die Ursach/ daß wir so schlecht streitten / vnd so
 vnseren Feinden vns gefangen geben/ dieweil wir so
 sorgsamblich mit vnseren Waffen umgehen/ vnd alle
 zeit vermeinen wir sitzen in der Sicherheit / wir haben
 vnseren Feind schon überwunden vnd erlegt/ vnd
 sprechen vns den Frieden / da wir doch erst solten
 Krieg ziehen/ vnd auff vnseren Feind los gehen. So
 an was ein H. Alt-Batter einem anderen / da er ihm
 gesagt: Ich bin der Welt ganz vnd gar abgestorben
 Antwortete: Du sollest nit auff dich selbst vertrammen
 bis so lang du von dem Leib erlediget bist; wann du
 schon sagst von dir selber du sehest gestorben / so ist das
 noch der Sathan dir noch nicht gestorben.

Mein Kind/ es kan wol geschehen daß der Sathan
 mit seinen Anfechtungen ein Zeitlang ruhet vnd werde
 gleichsam schlaffet. Aber es wird gewiß ein Tag
 kommen / daß er einmals wird den vnvorsams die H
 Menschen überfallen. Weh einem Soldaten / wann er
 er auff seiner Wacht schlaffet / vnd ihm die Sicherheit
 von seinem Feind versprechend / einmals wird über dem
 rumpelt / schwärlich wird er sich können zur Begend
 wehr stellen/ der ihme in den Augen ligende Schiass bald
 vnd die in dem Kopff fliegende Traum werden verurgen/
 sachen/ daß er in seiner Unwissenheit in den Gewalt des
 Feinds

Feinds wird gerathen. Eben also verursacher der
 Schlass vnserer Hinlässigkeit / vnd die Träum der En-
 selkeit / daß so oft vnser Feind vnser mächtig werden.
 Dahero täglich die H. Catholische Kirch zur Completo
 Zeit vns ermahnet / daß wir wachbar sollen seyn / mit
 dem Sprüchlein des H. Perri: Fratres sobri estote
 & vigilate, quia adversarius vester Diabolus tan-
 quam Leo rugiens circuit quarens quem devo-
 ret. Brüder / seynd nüchter vnd wacher / dann
 ewer Widersacher der Sathan laufft herumb wie ein
 brülender Löw / suchend welchen er verschlinde. Eben
 zu solchem ermahnet vns Christus selber / indeme er zum
 öfftern in dem H. Evangelio vns anredt: Daß wir sol-
 sen wachen / vnd ihut vns solches gleichsamb emru-
 cken / zu seinen Jüngeren sagend: Was ich euch sag /
 das sag ich jedermänniglich. Wachend. Ein Gottse-
 liger Alt-Batter gibe ein schöne Gleichnuß / sagend:
 Wann der Mensch sein Herz nicht mit allem Fleiß be-
 wahret / vnd gleichsamb allezeit auff der Schüdwacht
 stehet / so wird er gleich alle gute Lehr vnd Exempel ver-
 gessen / vnd verhinlässigen / vnd also in seiner Vergess-
 senheit wird er gar ring von seinem Feind übertisset
 werden. Dann gleich wie ein Ampel / so lang sie den
 Dachten vnd das Del hat / leuchtet: so bald aber durch
 die Hinlässigkeit das Del nicht darzu geschüttet wird /
 wann erlöschet sie als gemach / vnd übergwältigen sie die Sins-
 herkerneuß. Vnd gleich wie die Mäuß nicht können zu
 über dem Dezel kommen / vnd die Feiste angreifen / so lang
 hegen das Liecht brünnt / von wegen der His des Fers: so
 schiass bald aber das Liecht außgelöscht / vnd die His vergans
 verurugen / greiffen sie solchen an / vnd kan geschehen daß sie
 alle dieselbigen zu Boden werffen / vnd zerbrechen. Also auch
 vns

E 5

wann

NVI
416

wann die Seel in die Hinlässigkeiten kombt; weitherheit
alsgemach der H. Geist von derselbigen/bis endlich vergesse
Hitz vnd das Fener der Liebe vnd des Eysers in ihr gweilt vnd
ausgelöscht ist. Alsdann kombt der böse Feind zu bew
verzehret die gute steiffe Fürsaks/ja durch die böse Gemoyt zu
he ten reisset er solche Seel ganz zu Boden.

Mein Kind/ gib Achtung daß du nicht sevesten Zack
den Ehrrechten / sonder auß den Weisen Jungfrumann
welche bey ihren Ampten fleissige Wacht haben geläch
ten/ vnd fleissig geschüret. Dann wann du flann d
Acht wirst geben/ wird kein Gefahr seyn daß solchecrowe
unversehener Sturmwind der Anfechtung werde wahre
löschen. Nichts ist gefährlicher einem Geislichen ann ein
die Hinlässigkeit. Dann der Mensch al so übersichig möch
den Fluch/ vnd folgendes die Entziehung der Götlicher star
Gnad: Wie solches Gott der Allmächtig selber beualte. I
get bey dem Propheten Jeremia sagend: Verflucht awen/
der Mensch/welcher dem Dienst Gottes hinlässigern/ ei
richtet. Widerumb/ wie gefährlich sene die Lawigleichfa
ist abzunehmen ab dem jentiaen/was Christus Irüner
erbietet dem Laodicensischen Bischoff: Wolte Weypflan
daß du kalt oder warm wärest / dieweil du aber außger
law bist/so will ich dich außspenen auß meinem Mund
Sihest mein Kind/wie die Hinlässigkeit vnd Lawigleichgan
des Lebens verursacher die Verlassung der Gnadeder
Hülff. Dahero dann auch kombt der Fall des Äiner Ax
schen / dann du wol weißt wann der Mensch unwillens
barmherzigen Gnaden-Hand Gottes nicht gehuertessen
wird/ daß er gleich zu Boden fällt. Bil vnd erschwidergel
liche Exempel vnd erbärmliche Fäll grosser Männich ein
welche mit vilen Tugenden gezieret / im starcken Gächtes
haben angefangen/aber da sie sich in der sorglosen Ein abg
cherheit

weisheit haben vermeint zu seyn / haben sie ihrer selbst
 sich vergessen / seynd durch die Vergessenheit in die Hinfälli-
 gkeit vnd Schlaff gerahen / vnd also gefallen. Solches
 vnd beweinen vnd vns darvon zuerspiegeln / ja / damit
 Bewußt zu dem Knall solcher erschrecken vnd erwachen /
 vnd vns in einer schönen Gleichnuß bey dem Prophe-
 tischen Zacharia vorgestellt mit diesen Worten ; Heul du
 Frauam Baum / dann der Eder ist gefallen / vnd die
 Mächtigen seynd verstorret. Heulet ihr Ench-Baum /
 wann der wol befestete Wald ist umbgehawen. Wann
 icherwegen der schöne Eder-Baum / ja ganz wol be-
 wahrte Wälder sind nidergefalle worden Wie solle
 ich dann ein wilder Dann-Baum nicht in Sorgen stehen ;
 Ich möchte ihm auch also ergehen ? Es ist bekandt daß
 ein starcke Eder-Baum nicht in einem Streich umb-
 bracht. Der Wald wird nicht in einem Tag niderge-
 bracht / sonder als gemacht ein Stauden nach der an-
 sehung / ein Baum nach dem anderen / daß man es
 nicht gleichsam nicht vermercket. Also auch ein schöner
 Grüner Wald der Tugenden / welchen der H. Geist hat
 bepflanzt in der Seel des Menschen / wird als gemacht
 er außgereutet / indeme heut diese / morgens ein andere gute
 Übung vnd Bewohnheit verlassen wird / vnd also end-
 lich ganz zu einer Einöde wird. Zur Niderfallung des
 Eder-Baums seyn nit nochwendig vil starcke Streich
 ein Ax / ein kleines Holz-Würmlein / welches in einem
 kleinen Wäpflin erwachset / kan mit der Zeit solchen
 gehäuffen / daß er gar rind von einem kleinen Würlin
 widergeworffen wird. Wer solte solches vermeinen /
 daß ein kleines Würlin eines so starcken Baums
 ein Eröchte Meister werden ; Härte man das faule Wäp-
 flin abgehawen / wäre das Würlin nicht gewach-
 sen

 NVT
 416

sen. Eben also ergeheth es dem Menschen/wann er
in seinen Vercken vnd an seiner Seel das kleine Wille
achtsame Würmlein der unachtsamen Hinfälligkeit
ansetzen, welches durch die Gewonheit umb sich schreim
vnd verzehret die Stärke/also daß ein kleines Wind
der Versuchung solchen zu Boden würfft. Erwe

Gar ein schöne Gleichnuß gibr der H. Vatter wegen
Ielmus, indeme er die Klösterliche Oberyantzien da
gleichet einen Weyher/ welcher fleissig muß benropff
werden / damit nicht etwan das Wasser außsprin
Derowegen/ so bald man vermerckt daß es Erwe vn
weiß außsprinnet / muß man gleich solchen kleinen Scha
mercklichen Schaden verbessern / dann sonst nach
das Wasser je länger je mehr außsprinnet / der Warte
ausfrücknen / vnd die Fisch darinn abstecken. et d
also/sagt diser H. Vatter / gehet es mit der Klöster
chen Disciplin / welche/ wann sie in kleinen gerath
vnd sonst vnachtsamen Sachen nicht observiret
sonder verhinlisset/ nimbt sie als gemacht ab / vntr
liehret sich/ daß endlich solche ganz vnd gar verschuch
vnd also die Hitz des Eysers abnimbt vnd etwa
Mein Kind/die Klösterliche Disciplin muß du sorg
halten in deiner Seelen/ dise ist gleich einen: Wa
dann sie angefüllt mit dem Wasser der Gnad
Gnad/ vnd besetzt mit schönen frischen Fischen in
rer Kräfte vnd Anmuthungen / wie auch mit hie
Gnaden des H. Geists. Dise schwimmen in mes
ne das Wasser ihr leben nicht erhalten / also auch in wa
ohne die Gnad Gottes seynd ganz todt vnd se. E
dann ohne dise in Geistlichen vnd Göttlichen Ein
der Verstand vnd die Gedächtnuß abnimbt / vnd se. E
Willeist d

kleinem Willen ist todt/ die Anmuthungen werden verkehrt /
 die Göttliche Liebe in ein Fleischliche/ die Geistliche vnd
 himmlische Frewd/ in ein Zeitliche vnd vergänglichel
 Wund also wo der Haß solte seyn/ ist die Liebe/ vnd wo die
 Erwigkeit die Frewd/ vnd hingegen. Damit dero
 wegen solche Fisch nicht abstehen / muß man acht ge
 hen das das Wasser der Göttlichen Gnad nit gleichsam
 Tropfenweiß aufrinne/ vnd abnemme. Von Anfang
 auß man wehren; je später das man wehret/ je schwe
 re vnd grösser die Arbeit / vnd vnwiderbringlich der
 Schaden. Hast niematen gehört oder gesehen bey der
 ersten Nach- Trauffen das ein Tropfen Wasser grosse vnd
 der harte Stein hat außgehölet / vnd gleichsamb verzeh
 en. er? dises ist nicht geschehen in einem mal/ oder in ei
 nem Tag/ sonder gar langsam / vnd vnvermercklich.
 Also weisset auch in dem Menschen ein vnd verzehret den
 selben vnvermercklich von Tag zu Tag die gleichsamb
 vnpoffende Vnachtsamkeit vnd Hinfälligkeit. Dahero
 verstauch der Gottselige Cassianus sagt: Das keiner eins
 mal als seye gefallen/ sonder als gemach durch die lang
 sam vnd thürige Vnachtsamkeit. Desgleichen auch der H.
 Augustinus dich ermahnet: Wann du grosse Sache
 zu überwinden/ so gibe Achtung/ das du nicht von
 kleineren überwunden werdest. Ein kleines schwaches
 Thierlein ist das Königlein/ aber nichts destoweniger
 in des grosse Pallast zu hauffen werffen: als gemach
 die Sündengrabe es selbige. Was nützen die starcken Mau
 ren wann sie undergraben? in täglicher Gefahr stehen
 vnd se. Eben also vnderhölet vnd vndergrabt die Mau
 ren Ein vnsers Ordens- Stands unsere eigene Verach
 tung. Der Grund/ auff welchem vnser Gebäw stehet /
 weisset du wol das es ist die Demuth / wo nun dises ist /
 so

 NVI
 416

so ist auch die Erkandnuß seiner Nichtigkeit
Schwachheit / wo dise ist / so erfolget nothwendig
immerwehrende fleißige Sorgfalt / vnd Behutsam
Hingegen / wo dise nicht ist / ist auch nicht sein Erk
nuß / ist also auch kein Demuth / vnd das Haupt
Fundament in größter Gefahr. Dann wann
Mensch auff sein eigne Kräfte vnd Verdienst
stewret er sich auff ein schwaches Rohr / welches
es angerühret wird / zerbricht es. Ein schönes Ex
haben wir in den Lehr Sprüchen der H. Väter
Einsidler / welcher mit großem Enfer also hat ange
gen / also daß er auch Miracul thät. Dises / als er
H. Antonio angezeigt worden / sagte er: Diser
ler ist gleich einem wolgeladenen Schiff / mit allen
köstlichen Wahren / von welchem doch ungewiß
an das sichere Port werde gelangen. Vnd nach
dis gereut / hat er über ein kleine Zeit angefang
weinen / vnd zu trawren. Dessenwegen ihn seine
gerfragten: Vatter / warumb weinest? Er antwortet
Ein grosse Saul der Kirchen ist gefallen. Gehe
dem jentzen Einsidler / von welchem ihr mir er
vnd schawet was thime begegnet: Da sie zu ihm
sahen sie ihn allein / vnd beweinend ein grosse
die er begangen. Was ist die Ursach aber dis
gewesen / als die vnvorsame Sicherheit / daß er
selber zu vil vertraute / vnd seiner Schwachheit
se. Eben also ist ergangen der jentzen Jungfraw
von welcher Palladius schreibt / daß er habe gef
Jungfraw in der H. Statt Jerusalem / welche
ge Jahr in strengem bußfertigen Leben eingesch
in einer kleinen Zellen gelebt / dieweil sie aber dar
se 6. Jährige Arbeit hat vermeint / sie habe sch

ihre Feind erlegt/vnd überwunden/ist sie also gerathen
in die gefährliche Vnachtsamkeit / vnd durch solche in
die eytle Ehr/ vnd also auffgestigen zur Hoffart / auff
welchen Gipffel sie andere verachtet / vnd in ihrer Vn-
achtsamkeit gählingen von ihren Feinden zu Boden
geworffen worden. Je höher der Mensch steigt/je sorg-
fältiger er solle seyn. Was nuzet ihm/ wann er schon
alle Staffel der Leyter seines Lebens in der Vollkom-
menheit hat bestigen: aber auff dem obersten Staffel
auff Vnachtsamkeit ein Misstritt thut / vnd die Leyter
abfällt? Dahero gar wol der H. Paulus vns ermah-
net/sagend: Qui stat videat ne cadat. Derjenige /
welcher stehet/der gebe Achtung/ daß er nicht falle.

Ein immerwehrender Fleiß vnd Sorg muß an-
gewendet werden / dann gleichwie ein Gärtner täglich
muß Achtung geben auff das herfür schieffende Vn-
kraut/ vnd das Kleinste nicht verachten / sonder bey
Zeiten sambt der Wurzen außreutten / sonst würde in
kurzer Zeit also solches überhand nehmen / daß es die
köstliche Blumen vnd Kräuter ganz vnd gar würde
unterdrucken. Solches hat der weise Mann gesehen /
indem er sagt: Ich bin gangen durch den Acker eines
faulen Menschen/ vnd durch den Weingarten eines
Thorrechten/ vnd sehe/ er war ganz angefüllt mit Ness-
len/ vnd überwachsen mit Dörnen/ vnd der Haag war
zu Boden gefallen. Nicht in einem Tag ist er überwach-
sen / nicht in einem Tag ist der Haag zu Boden gefal-
len/ sonder als gemach/ was aber der weise Mann durch
diesen Acker verstehe/erkläret vns solches der H. Grego-
rias, sagend: Durch den Acker eines Faulen / vnd
durch den Weingarten eines doren gehen / ist eines
hinlässigen Menschen Leben beobachten / vnd seine
Werck

NVI
416

Werck schäken; dann solche füllen an die Neflen
 Dörn/ indeme in seinem Herzen erwachsen die beissen
 Begürlichkeiten / vnd die stechende Dorn der Lasten
 Der Haag falle zu Boden / indeme die Lehr vnd An-
 nungen der H. Väteren von dem Herzen wech-
 nommen werden. Mein Kind/ so lang der Zaun
 unzerbrochen/ so seynd die Früchten des Ackers sicher
 so bald aber der Zaun zerrissen/ vnd verzehret / so ist
 er gleich allen wilden Thieren offen / vnd seynd
 Früchten in höchster Gefahr. Eben also/ wann ein
 liche Ordens Person auff ihren Haag fleißige Achtung
 gibt/ nemlich alle Statuten/ Satzungen vnd Ord-
 gen ihre Regul beobachtet/ ist kein Gefahr daß die
 den Thier die Sünd vnd Laster den Acker ihrer Seel
 werden verderben. Wann aber solcher Zaun durch
 Ubertretung oder Unachtsamkeit zerbrochen wird
 es geschehen/ alles was in dem Acker ist / ist in
 Gefahr der Verwüstung/ solches hat gar wol vorge-
 im Prophetischen Geist vnser H. Vatter Benedicte
 Dahero er auch gar ernstlich befehlet den Vorgesetzten
 daß sie auch die kleine Verbrechen vnd Ubertretun-
 der H. Regul nicht sollen übersehen / sonder mit al-
 Ernst abstraffen/ solches aber erscheint nicht allein
 den unterschiedlichen Capitlen/ als 23. 24. 42. 46.
 sonder auch absonderlich auß dem 6. in welchem er
 disen ernstlichen Worten die vnnütze Wort verbietet
 vnnütze Wort aber/ vnd die zum Gelächter beweg-
 verdammen wir an allen Orthen / daß sie zu ewi-
 Zeiten nicht geredt werden/ vnd lassen nicht zu/ daß
 Jünger zu solchem Gespräch sein Mund auffhe-
 dann gewiß ist/ wann man das Kleine verhin-
 so ist es geschehen umb das Große / der Zaun erwa-

auff kleinen Staudlein: Gar schön stellet vns solches für der H. Alte Vatter Dorotheus mit diesen Worten in seiner dritten Lehr. Wann wir fleissig Achtung geben / so werden wir sehen / daß wir von kleinen vnd schlechten Sachen zu grossen kommen. Dann wann einer anfangt zusagen bey ihm selber: Was ist es / wann ich schon dieses einzige Wörtlein rede? Was wolt es schaden / wann ich schon in diesem wenigen mein Appetit nicht mortificiere / vnd dieses esse? Was ligt daran / wann ich schon auff dieses oder jenes Achtung gib? Wann nun dise reden: Was wolt es seyn? Was ligt daran? Was schadet es? Der Mensch in seine Gedancken laßt kommen / kombt er gemächlich zu grösseren vnd schwärem Sachen / vnd also / indem er von einem zum anderen fällt / stürzet er sich in grosse Gefahren / vnd kombt in ein vollkommene Unempfindlichkeit. Derwegen liebe Brüder / gebt Achtung / daß ihr die kleine Sachen nicht verachtet / vnd das jenige nicht gering schätzt / an welchem dem Schein nach nicht vil gelegen / die kleine Sachen seynd nicht zu verachten. Ein vmbtressendes Geschwär ist die Gewonheit. Die Tugenden / vnd die Sünden fangen an von kleinen Sachen / vnd erwachen zu grossen. Bisshero der H. Dorotheus. Solche Vrsachung vnd Geringschätzung der kleinen Sachen hat dem H. Bernardo ein grosses Bedawren verursacht / da er solches gesehen an ertlichen Brüdern / daher er auch sie anredt: Liebe Brüder / ein grosses Leyd / vnd ein hergliches Bedawren habe ich / indeme ich erliche muß sehen / daß sie also geneigt zur Leichtsinigkeit / zum Lachen vnd Leichtfertigkeit / also daß ich in grossen Sorgen stehe / vnd fürchte / sie möchten von der Gnad Gottes verlassen werden / vnd also wegen der Unachtsamkeit in grössere Sachen fallen.

NVI
416

Höre an zum Beschluß die Lehr des H. Theodori Studitæ, welcher sagt / daß wir ein gefährliche Schiffahrt vor vns haben / welche nicht zu laß wir entschaffen / sonder wir sollen zu allen Zeiten wachsbare Aug auff vnser Feind haben / vnd weitem wider dieselbige streiten / vnd sie verjagen. nem Gedaucken / wie klein er ist / solle statt vnd plagen geben werden / auff daß wir nicht erwan von den Engeln als gemacht übergwältiget werden. Nun aber die Ermahnung gehet nicht allein die Jungen vnd fangenden an / sonder auch die Alte / vnd in dem Ertlichen Streit wolerfahrne vnd geübte Seelen / welche der leydige Sathan noch nit hat entlassen / sondern ihnen auch seine Strick vnd Band thut legen. Eines beweinet der H. Vatter Basilius, mit diesen Worten: Ein trawriges Schaw-Spiel / wann der Mensch nach vilen Wachen / nach strengen verrichten Wercken / nach langem enferigem Gebett / nach vergoßnen Zähren / nach 20 oder 30. Jahren / nach Jährigen strengen Arbeiten erlangtem Sieg / vnd sammen gesambleten Verdiensten / von wegen der lässigen Faulkeit / aller diser Schätzen beraubt wird / ches hab ich Bnglückseliger selber gehört / ja gesehen vnd hab es beweinet / vnd beweine es noch / erwiege so vil Werck der Gnaden Gottes / so vil zusammen tragene grosse Schätz der Verdiensten / durch so vil trage stäre Müß vnd Arbeit / in einem Augenblick die List des Sathans zu grund seynd gangen / vnd schwunden / vnd ein so reicher Mensch / ein so elender vnd armer Tropff ist worden. Also stellet vns nach der Feind / diemeil er sieht / daß wir auff der Straß zu dem jenigen Orth / von welchem er vertriben / tobend vnd wütend greiffet er vns an. Der wegen

be Brüder/kleine vnd grosse / junge vnd alte / wir alle
 sammentlich sollen vns beflissen/das was wir mit g. of-
 ser Müh vnd Arbeit zusammen gebracht / nicht durch
 die Hinlässigkeit verlohren. Also redt vns an der H.
 Theodorus Studita. Mein Kind/hast nun allbereite
 theils auß der Lehr der H. Väter/ theils aber auch auß
 Exempeln vnd Gleichnissen ohne zweiffel genugsamb
 verstanden/den Ursprung vnd Anfang des größten Un-
 heyls/so zu dencken / nemlich der Tode-Sünd / von
 welcher/ wann du begehrest sicher zu seyn / so beflisse
 dich/ daß du derselbigen nicht durch die Hinlässigkeit
 den Weeg machest. Dann gewiß ist / so bald sie ein
 Anfang des Weegs wird erschen/so wird sie gleich dem
 ergreifen/ dieweil aber dem gemeinen Sprich-Word
 nach man bey dem Kleinen anfangt / vnd zu letzt zum
 Größeren kombt/ damit das Kleine nicht einlasset /
 nemlich die läßliche Sünd/ sonder auch ein Absichen er-
 vnd Grausen ab solcher erregest / so lehre in folgender
 Betrachtung erkennen durch die Eingebung des H.
 Geists/die Bosheit derselben / auff daß aber er dich er-
 leuchte / so ruffe ihn an mit dem gewöhnlichen Gebete
 sein Excita, &c.

Die II. Betrachtung.

Von den läßlichen Sünden.

S. Augustinus.

Ihr sollet nichts thun/durch welches die Aus-
 Egen einziges Menschen/oder des alles sehē-
 de Gott möchre beleydiget werden / sonder alle
 ewre Werck sollen also beschaffen seyn / daß sie
 ewre Heiligkeit wol anstanden/ Cap. 11. Reg.

NVI
 416